

Geschichte des Museums des Geologisch-Paläontologischen Instituts der Universität Kiel

Von WERNER PRANGE, Kiel
Mit 5 Abbildungen

Das Museum hat eine lange Geschichte. Auch wenn Geologie und Paläontologie in Kiel erst 1925 von der Mineralogie und diese 1868 von der Physik getrennt worden war, so läßt sich doch schon früh eine eigene Entwicklung der Geologie und Paläontologie erkennen (1).

Die Anfänge der Sammlung in der akademischen Naturaliensammlung des 18. Jahrhunderts

Bereits im 18. Jahrhundert gab es in der akademischen Naturaliensammlung der Kieler Universität Fossilien, die wohl aus dem Gottorf'schen Naturalienkabinett des 17. Jahrhunderts stammen (2). Es war von ADAM OLEARIUS (1599-1671), einem vielseitigen Gelehrten im Dienst von HERZOG FRIEDRICH III. aufgestellt worden (3,1). OLEARIUS hat diese Gottorffische Kunst-Kammer beschrieben; dort sind Ammoniten, Belemniten, Korallen, Schnecken, Seeigel und Haifischzähne aufgeführt und abgebildet (4).

Die Kieler Sammlung ist im Laufe der Zeit größer geworden (5a). HENRIK STEFFENS (1796-1798 in Kiel), der in Kopenhagen Mineralogie studiert hatte, in Kiel promovierte und Vorlesungen hielt, hat die Sammlung gesehen: „Eine unermessliche Masse von Quarzen und Schwefelkiesen füllten von Staub bedeckte Schubladen und einzelne, sogar seltene Folien waren in diesem Plunder versteckt, so die Ungeduld beim Aufsuchen derselben oft den höchsten Grad erreichen mußte“ (6). Seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert, als sich die einzelnen Naturwissenschaften zu entwickeln begannen, bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts (5a) sind viele geologische und paläontologische Fundstücke durch Schenkungen, Tausch, seltener durch Ankauf hinzugekommen, so 1810 aus der reichen Sammlung des Kieler Professors J. C. FABRICIUS. 1812 kam die naturhistorische Sammlung ins damalige Universitätsgebäude in der Kattenstraße.

Die ersten Aufstellungen, 1846-1854

Die erste Aufstellung einer Mineraliensammlung, wozu man damals auch geologische Objekte rechnete, erfolgte 1846 anlässlich der 24. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte, und zwar in zwei Zimmern des Schiff'schen Hauses in der Nähe des Universitätsgebäudes durch Prof. A. F. K. HIMLY

(1846-1884) und K. C. LUDEWIG MEYN (1846-1854) (5a). Nach einer Schrift im Mineralogisk Museum Arkiv, „Forhandling om udlaan af en samling til Museet i Kiel, febr. 1846“, kam dazu auch eine Ausstellungssammlung aus dem Königlichen Naturhistorischen Museum in Kopenhagen. „En kommission (Ch. PINGEL, KRØYER, H. BECK) under forsaede af FORCHHAMMER varetog denne sag efter befaling af CHRISTIAN VIII (februar 1846)“. So wurde die Sammlung z. B. durch Segeberger Gestein und gute Fossilien aus der nordischen Kreide bereichert. Der König (1839-1848) hatte nämlich großes Interesse für die Naturwissenschaft (3,II) und kaufte 1841 die Sammlung von Professor C. R. W. WIEDEMANN und 1847 die von Professor C. H. PFAFF für die Universität Kiel (5a), damals die 2. dänische Reichsuniversität. Eine geologische Landessammlung kam durch MEYN hinzu (5a). Er hatte sich 1846 in Kiel für Mineralogie und Geologie habilitiert (2) und im folgenden Jahr anlässlich der 11. Versammlung deutscher Land- und Forstwirte in einem Sommer die ersten 1.500 Handstücke im Lande gekauft bzw. gesammelt (7).

1847 wurde G. KARSTEN (1847-1894) als außerord. Professor für Physik, Mineralogie, Geologie, Geognosie und physikalische Geographie an die Universität berufen. Er war seit 1851 ord. Professor und Direktor des Physikalisch-Mineralogischen Instituts und damit auch der Sammlungen, die er nach 1854, als MEYN seine Dozentur niederlegte, selber betreute. KARSTEN hat die Sammlung bis in die achtziger Jahre sehr vergrößert, zunächst durch seine eigene sowie durch Ankauf, Schenkungen, Tausch und durch Funde von Exkursionen (5). Hinzu kamen Fundstücke von der dänischen „Galathea“-Weltumsegelung (1845/48), an der statt MEYN, der nicht hatte mitfahren wollen, der in Dänemark aufgewachsene und in Kiel promovierte H. J. RINK als Expeditionsmineraloge und -geologe teilgenommen hatte (3, II). Im Mineralogisk Museums Arkiv gibt es noch einen Bericht darüber, wie die heimgebrachten Sammlungen zwischen den Museen in Kopenhagen und Kiel geteilt werden sollten. KARSTEN begann damit, Ergebnisse von Untersuchungen einheimischer Sammlungsstücke zu veröffentlichen und versuchte, die Bevölkerung für naturwissenschaftliche Fragen zu interessieren (5). Als vielseitiger Naturwissenschaftler war er 1855 einer der Begründer des noch heute bestehenden Naturwissenschaftlichen Vereins für Schleswig-Holstein, dessen Stil er in den ersten Jahrzehnten stark bestimmte. Auch stellte er kleine Sammlungen für Schulen zusammen und sprach Sammler und Straßenbauer an, bei der Beschaffung guter Museumsstücke zu helfen (5).

Mit der zunehmend größer werdenden Sammlung waren Platzprobleme aufgetreten (5a): 1848 wurde die Sammlung im Nebengebäude des Schlosses untergebracht.

Das Museum in der Küterstraße, 1854–1884

Zur Schaffung eines Museums hat die Regierung 1854 ein altes Haus in der Küterstraße gekauft und umgebaut. Dort wurde außer dem Physikalisch-Mineralogischen Institut auch das „Mineralogische Museum“ eingerichtet, das 1856 eröffnet werden konnte. In einem der beiden Museumsräume im Erdgeschoß war die geologisch-paläontologische Sammlung ausgestellt, die KARSTEN im

einzelnen beschrieben hat (5b). An der Fassade befanden sich u. a. Sandsteinbüsten von dem bekanntesten Geologen der Zeit, L. VON BUCH (1774-1853) sowie von dem Begründer der vergleichenden Zoologie und wissenschaftlichen Paläontologie G. CUVIER (1769-1832). Sie wurden später ins neue Museum am Schwanenweg überführt (7) und sind mit diesem 1944 zerstört worden.

Das Mineralogische Institut wurde 1868 selbständig. Die Direktoren, ord. Professoren für Mineralogie und Geologie, die bis 1909 überwiegend nur wenige Jahre in Kiel blieben, haben das Geologisch-Paläontologische Museum wenig geprägt, außer J. G. LEHMANN (-HOHENBERG): Der zum ersten Direktor berufene F. ZIRKEL (1868-1870) leitete nun auch die geologisch-paläontologische Abteilung mit der dazugehörigen Museumssammlung; die Landessammlung blieb aber KARSTEN unterstellt (5). ZIRKEL und sein Nachfolger A. SADEBECK (1872-1879) schufen eine rein geologische und paläontologische Sammlung, ergänzten sie und stellten sie neu auf (5). Als letzterer für das Institut eigene Räume im Keller des 1876 fertig gewordenen neuen Universitätsgebäudes am Schloßgarten erhielt, blieb die Schausammlung aber aus Platzgründen in der Küterstraße (7).

In der folgenden Zeit wurde das Geologisch-Paläontologische Museum weitgehend selbständig von Privatdozenten betreut: Der Paläontologe K. GOTTSCHKE (1879-1881 und 1885-1887), der bei SADEBECK und dessen Nachfolger A. VON LASSAULX (1880) Assistent war, stellte die Sammlung verbessert auf. Er bereicherte sie besonders durch Sedimentärgeschiebe, die er 1880 für seine Habilitation untersucht hatte, und KARSTEN die Landessammlung durch Geschiebe und Vergleichsmaterial aus dem Anstehenden im Baltikum (5, 7).

H. HAAS (1881-1909), den H. BÜCKING (1881-1883) als Nachfolger von GOTTSCHKE ins Kieler Institut holte, habilitierte 1883 für Geologie und Paläontologie, war bis 1884 Assistent, seit 1887 außerord., seit 1905 Honorarprofessor. Er hat die Sammlung weiter vergrößert, Ergebnisse darüber veröffentlicht und sogleich auf größere Museumsräume gedrängt (5).

Als BÜCKINGS Nachfolger H. LASPEYRES (1884-1886) 1885 für das Institut neue Räume in der Brunswiker Straße 12 anmieten ließ, wurden die Sammlungen in der Küterstraße, die schon seit einem Jahr nicht mehr öffentlich zugänglich gewesen waren, in den freigewordenen Institutsräumen im Kellergeschoß des Universitätsgebäudes provisorisch untergestellt. Das sollte bis zur Fertigstellung des neuen Museums dauern, dessen Bau LASPEYRES durchgesetzt hatte (5, 7).

Das Museum am Schwanenweg, 1896-1944

Aber erst in der Amtsperiode seines Nachfolgers J. G. LEHMANN (-HOHENBERG) (1886-1903) wurde das verwirklicht (7): Er schenkte der Universität das schönegelegene Grundstück Schwanenweg 20a auf der Anhöhe zwischen Schwanenweg und Kirchenstraße, wo heute die Universitätskinderklinik steht. Dort wurde das neue Institut mit dem Museum gebaut und 1891 bezogen. Es war das schönste Gebäude der Universität; im Treppenhaus und in den Museumsräumen im Hochparterre waren Säulen, Pfeiler und Fußböden aus schönen Gesteinen (1), deren Kosten LEHMANN teilweise trug.

Mit der Aufstellung der umfangreichen Sammlungen konnte HAAS erst im Wintersemester 1893/94 beginnen, da die Museumsmöbel kurz vor der Fertigstellung in der Tischlerei verbrannt waren. Beim Aufbau der paläontologischen Abteilung half ihm E. STOLLEY (1891-1901). Er hatte 1891 in München über die Kreide Schleswig-Holsteins promoviert, war dann Assistent von HAAS und nach der Habilitation für Geologie und Paläontologie 1894 mit der Arbeit „Die kambrischen und silurischen Geschiebe Schleswig-Holsteins und ihre Brachiopodenfauna“ Privatdozent. Seine Sammlung von Versteinerungen und Geschieben und nun auch die Landessammlung von KARSTEN wurden vom Museum übernommen. Es konnte 1896 eröffnet werden. Von den fünf Sammlungssälen, die HAAS im einzelnen beschrieben hat (7), waren je einer für die paläontologische und stratigraphisch-geologische Sammlung, die Landessammlung und die Sammlung Allgemeine Geologie.



Abb. 1: Ein Blick in das Mineralogisch-Geologische Museum (1896-1944)

Die Sammlungen waren mit vielen Handstücken im Stil der damaligen Zeit aufgebaut (Abb. 1). Zusammen mit Fotos, Profilen und guten Texten sollte das ganze Spektrum der Geologie und Paläontologie übersichtlich und elegant aufgezeigt werden. Nachteilig wirkte sich auch bei dieser Neuaufstellung aus, daß HAAS nur die Stratigraphie und Paläontologie, dem Ordinarius des Instituts aber noch die Allgemeine Geologie unterstand.

Ziel des Museums war, Sammlungen für Studenten, Wissenschaftler und andere Interessenten zu schaffen. Schwerpunkt bildeten nicht Glanzstücke, sondern es sollten übersichtlich Zusammenhänge über den Aufbau der Erde, die wirksamen Kräfte sowie über die Entwicklung des Lebens geboten werden.

Dazu wurde die Sammlung weiter systematisch vervollständigt. Mit den sonntäglichen Öffnungszeiten ohne Entgelt sind Geologie und Paläontologie im Lande populärer geworden.

Nach dem Weggang von STOLLEY 1901 war HAAS „Vorsteher der Abteilung für Paläontologie und der Provinzialversammlung des Mineralogischen Instituts und Museums“ geworden (5). Er hat in der Zeit der Institutsdirektoren R. BRAUNS (1904–1907), E. A. WÜLFING (1907–1908) und F. RINNE (1908–1909) die Sammlung neu geordnet und ergänzt. Zum Nachfolger von HAAS wurde der Paläontologe E. WÜST (1910–1934) ernannt. Er war der erste außerord. Professor und beamtete Abteilungsleiter für Geologie und Paläontologie. Dennoch blieb die Allgemeine Geologie und damit auch die zugehörige Abteilung des Museums dem Ordinarius und Direktor des Instituts unterstellt, zwischen 1909 und 1920 A. JOHNSEN.

Erst 1925, nicht zuletzt aus praktischen Gesichtspunkten im Lande, hat man das selbständige Geologisch-Paläontologische Institut und Museum geschaffen. WÜST übernahm als ord. Professor und Direktor die Leitung.

Das Geologisch-Paläontologische Museum wurde 1929 als schöne und vortreffliche Lehrsammlung beschrieben (8): Es umfaßte die Geologisch-Paläontologische und die Provinzialsammlung, u. a. mit prähistorischen Dokumenten und nun auch die Sammlung der Allgemeinen Geologie. Schwerpunkte waren die baltische Schreibkreide, das marine Tertiär, besonders aber das Diluvium, nacheiszeitliche Bildungen sowie heutige geologische Vorgänge. Das Institut besaß eine der besten Geschiebesammlungen mit Vergleichsmaterial aus dem Anstehenden der Herkunftsgebiete. Durch WÜST, der über eiszeitliche und nacheiszeitliche Klimaschwankungen und ihre Auswirkungen auf Fauna, Flora und Menschheit, besonders aber über Land- und Süßwassermollusken sowie fossile Säuger gearbeitet hatte, hinterließ dem Museum seine Sammlungen.

In dieser Zeit wurde der Platzmangel für das Mineralogische und Geologische Institut in dem gemeinsamen Gebäude jedoch so groß, daß bei der damaligen Neuaufstellung des Museums nur noch eine Auswahl des umfangreichen, aus Schleswig-Holstein und der Nachbarschaft stammenden Materials ausgestellt werden konnte: Die Schausammlungen wurden zusammengefercht; es konnten keine neuen Anschauungen mehr hineingebracht werden, zumal zum Ordnen kein Platz mehr war. Teile der Sammlungen hat man magazinieren und auslagern müssen.

1939 wurde die nahe Villa Hohenbergstraße 2 für das Geologisch-Paläontologische Institut gekauft (2). Da sie für das Museum zu klein war, blieb es im Mineralogischen Institut. K. BEURLIN (1934-1940), der Nachfolger von WÜST, ließ das Museum neu aufstellen, besonders nach heimatkundlichen Gesichtspunkten für Schleswig-Holstein (2).

Im Krieg (9) hat K. FIEGE (1937-1963), damals stellvertretender Leiter des Instituts und Museums, Teile der Sammlung des Museums in die Gerichtsgebäude von Bad Segeberg und Neumünster ausgelagert. Leichtzerbrechliche Exponate, besonders aus der Eiszeit, konnten wegen fehlenden Verpackungsmaterials nicht mitgenommen werden. Ein Teil der Sammlung wurde in das

nahe Haus Hohenbergstraße 4 gebracht, wo später beim Brand Verluste entstanden. Das Geologisch-Paläontologische Museum im Mineralogischen Institut wurde am 26./27. August 1944 total zerstört; das Geologisch-Paläontologische Institut konnte gerettet werden.

Das erste Museum an der Olshausenstraße, 1954-1966

Gleich nach dem Krieg (9) war KARL GRIPP (1940-1985) Direktor des Instituts und des Museums geworden. W. WETZEL (1910-1978) grub aus den Trümmern des Museums einzelne Stücke aus, darunter einen einst von ihm in der Atakama gefundenen Eisen-Meteoriten. Schon 1945 hatte der Ausbau der ehemaligen Montagehallen der Rüstungsindustrie an der Olshausenstraße für die weitgehend zerstörte Universität begonnen. Seit 1946 konnten in Haus 22 (heute Otto-Hahn-Platz 7) Räume für das ausgelagerte Museumsmaterial genutzt werden; 1949 zog das Geologisch-Paläontologische Institut dort ein.

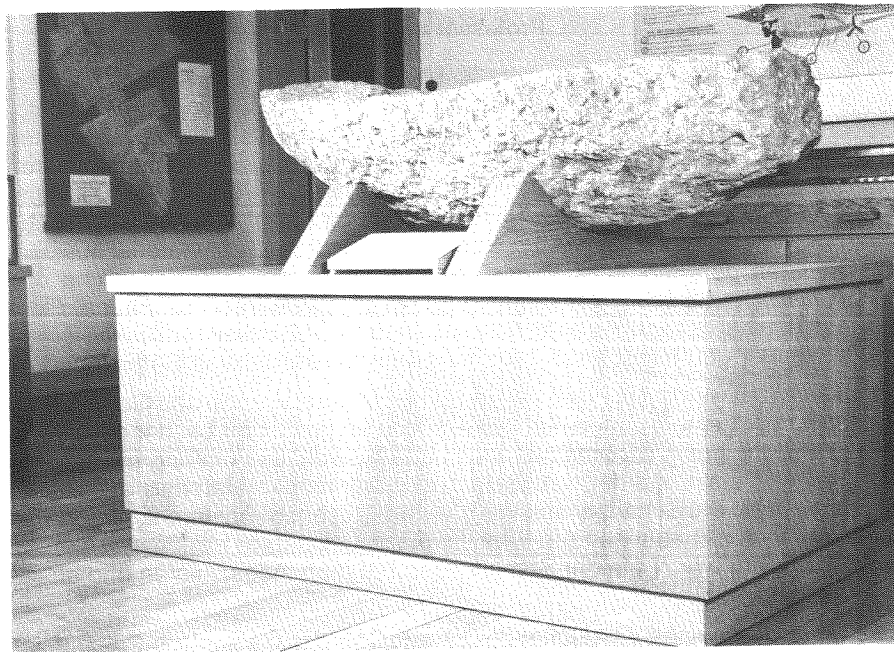
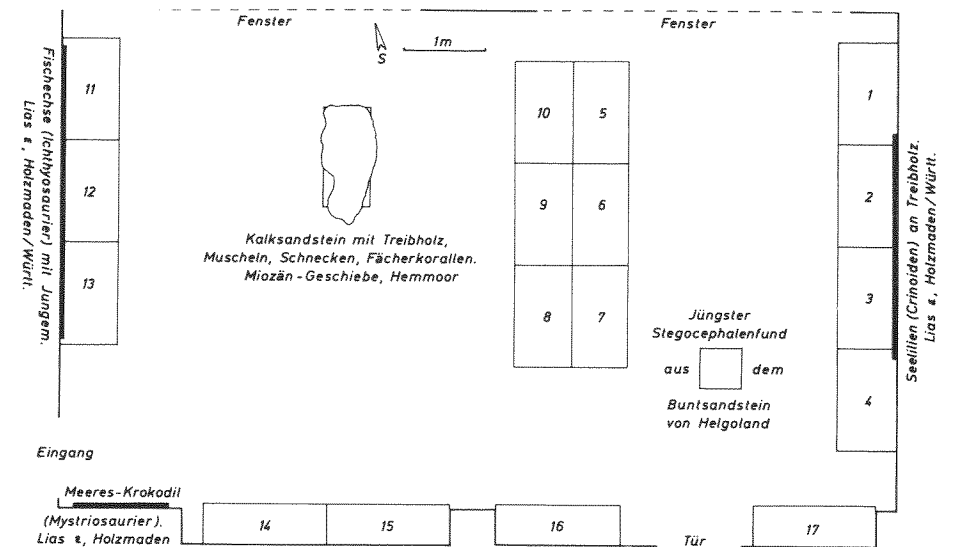


Abb. 2: Ein Blick in KARL GRIPP's Geologisch-Paläontologisches Museum (1954-1966); das Miozän-Geschiebe von Hemmoor, im Hintergrund die Platte mit dem Meeres-Krokodil (Mystriosaurier) aus dem Lias epsilon von Holzmaden

GRIPP begann sofort, im Erdgeschoß, in einem Raum von 65 m² mit zwei großen Fenstern nach Süden, ein neues Museum vorzubereiten (10). Aber erst 1954 konnten 13 Pultvitrinen mit Schauflächen von 125 mal 70 cm gekauft werden, aus denen man eine gleichgroße Schublade aufziehen konnte, sowie vier hohe Wandvitrinen und zwei Ausstellungspodeste.



Die in den einzelnen Vitrinen dargestellten Themen:

- 1 Die Entstehung der kristallinen Geschiebe aus Skandinavien. Lebewelt des Kambrium.
- 2 Die Panzerfische von Ober-Silur bis Ende Devon. Aus der Entwicklung der Pflanzen:
- 3 Fische, Devon - Malm - rezent. Stegocephalen, Ober-Devon bis Trias.
- 4 Reptilien aus dem Jura. Die ältesten tertiären Säugetiere Deutschlands, Urraubtiere und Halbaffen, Herkunft der Hunde und Katzen, Entwicklung der Brechschere.
- 5 Ober-Kreide. Ober-Kreide.
- 6 Lias. Unter-Kreide.
- 7 Ordoviciem, Silur. Ordoviciem, Silur, Devon.
- 8 Eiszeit. Nacheiszeit und Neubildungen.
- 9 Miozän, Pliozän. Oberes Pliozän, Diluvium.
- 10 Alttertiär. Oligozän, Unter-Miozän.
- 11 Meteoriten. Heimatgebiete kristalliner Leitgeschiebe.
- 12 Typen der Erdöllager in Schleswig-Holstein. Destillisationsprodukte von Erdöl.
- 13 Schmelzschuppenfisch (Knochenganoid, Lepidotus elvensis) aus dem Posidonienschiefer. Die Entstehung des Posidonienschiefers.
- 14/15 Die Entstehung von Erzlagerstätten.
- 16 Erdgeschichte und Versteinerungskunde als Grundlage für Entwicklungsgeschichte, Klimageschichte, Bergbau, Wasserversorgung, Land- und Forstwirtschaft.
- 17 Funde von Großsäugerresten aus der Eiszeit Schleswig-Holsteins.

Abb. 3: Plan von KARL GRIPP's Geologisch-Paläontologischem Museum (1954-1966); für die Pultvitrinen Nr. 1-13 sind die Themen für oben und die Schubladen darunter hintereinander angegeben

Die Exponate stammten aus der ausgelagerten Sammlung oder von Exkursionen; vor allem waren Geschiebe und Anstehendes aus Schleswig-Holstein ausgestellt, geordnet nach den Erdzeitaltern. Hinzu kamen mehrere Themen (Abb. 3). Einige seltene Fossilien hat GRIPP durch Spenden der Industrie und der Universität kaufen können. Die größten waren aus dem Lias epsilon von Holzmaden, eine 274 mal 215 cm messende geschliffene Platte mit Seelilien (Crinoiden), die an einem Treibholz festsitzen, sowie eine mit einer Fischechse (Ichthyosaurier) mit Jungem im Leib. Sie wurden durch eine nicht zuende präparierte Platte mit einem Meeres-Krokodil (Myriosaurier) ergänzt (Abb. 2), um zu zeigen, wie es gefunden wurde und wie auch die Ichthyosaurier-Platte vor der Präparation ausgesehen hatte. Auf Sockeln lagen ein großes Miozän-Geschiebe von Hemmoor mit vielen Fossilien (Abb. 2) und ein Stück Buntsandstein von Helgoland mit dem nach der Sprengung der Insel gefundenen Stück eines Stegocephalen. Im Treppenhaus vor dem Museum stand eine auf einer Exkursion entdeckte große Platte mit Fußabdrücken von einem bis 6 m hohen und 10 m langen Saurier Iguanodon. Vor dem Museum wurden von den Exkursionen mitgebrachte seltene Findlinge zusammengetragen und in der Eiszeit in Europa ausgestorbene Bäume aus Nordamerika und Ostasien angepflanzt. Auf der Nordseite des Instituts gab es einen Eiszeitgarten, mit bald nach der Eiszeit hier verbreiteten Pflanzen, die heute nur noch an schattigen Stellen vorkommen.

Das Museum war nicht nur für die Forschung und Lehre sondern auch für die Öffentlichkeit bestimmt. GRIPP wollte die Erd- und Lebensgeschichte sowie die praktische Anwendung allen vermitteln, die Menschen begeistern und zu sinnvoller Freizeitgestaltung anregen. Das Museum erfreute sich großer Beliebtheit. Nach der Emeritierung von GRIPP 1957 konnte das Museum wegen der vielen Studenten und der stark ausgeweiteten Forschung seit Beginn der sechziger Jahre nicht mehr für die Öffentlichkeit zugänglich bleiben.

Das heutige Museum an der Olshausenstraße, seit 1970

1963 übernahm Verf. die Planung des neuen Museums, das nach dem Umzug des Geologisch-Paläontologischen Instituts in einen nahen Neubau daneben errichtet wurde. Der ansprechende helle Raum von 166,5 m² hat die Form zweier Sechsecke und ist mit 9 Tischvitrinen und 7 hohen Ganzglasvitrinen ausgestattet; die Wände sind für die drei großen Fossilplatten aus dem Jura und eine Wandvitrine genutzt (Abb. 4 und 5).

Natürlich sollte das Museum nach der langen Zeit der Unterbrechung sofort nach der Fertigstellung eingerichtet sein. Deshalb wurde ein Teil des Museums im alten Institut aufgearbeitet und durch weitere Themen ergänzt. So war das neue Museum schon am 14. März 1970 fertig, zwei Wochen nach der Lieferung der Vitrinen, und bald ein kurzer Führer dazu verfaßt (11). Damit sollte die frühere Ausstellung noch eine Zeit lang gezeigt werden. Mit unterschiedlichem Stil in den einzelnen Vitrinen war beabsichtigt, Erfahrungen für die neue Ausstellung zu sammeln. Zum anderen galt es in Zusammenarbeit mit anderen Museumsleuten zu prüfen, welche Art der Aufstellung sich für diesen Raum und für heutige Besucher am zweckmäßigsten erwies. Eröffnet werden konnte das Museum noch nicht, weil der an das Geologisch-Paläontologische Museum

anschließende gleichgroße Raum für das Mineralogische Museum noch nicht eingerichtet war. Es wurden aber schon Führungen für Gruppen gemacht.

Gleich nach der Fertigstellung begann die Vorbereitung der neuen Ausstellung. Die Zielsetzung war jetzt anders: GRIPP hatte die Besucher durch möglichst gute Fundstücke für Geologie und Paläontologie interessieren und zum Sammeln anregen wollen. Damit und begünstigt durch die zunehmende Freizeit und Beweglichkeit gab es bald viele Amateurgeologen, von denen manche bald bessere Fundstücke besaßen. So wurde wiederholt angeregt, nun zeitübergreifende Zusammenhänge aufzuzeigen. Da das Museum für eine erdgeschichtlich aufgebaute geologisch-paläontologische Sammlung ohnehin viel zu klein wäre, wurden als fortführender Schritt verschiedenartige typische Themen dargestellt. Sie gehen überwiegend und von leicht zu findenden, aber gut erhaltenen und formschönen Gesteinen und Fossilien aus den einzelnen Epochen der Erdgeschichte aus. Daran werden die Entstehung und die vielfältigen Zusammenhänge im Vergleich mit ähnlichen Beispielen aus anderen Gegenden oder Erdzeitaltern sowie aus noch heute sich bildenden Ablagerungen aufgezeigt. Auch Untersuchungsmethoden und Fragen der angewandten Geologie sind angeschnitten. Dagegen würden ausschließlich Prachtstücke, die in die Themen eingeflochten sind, keinen Anreiz zur eigenen Beschäftigung vermitteln. Bilder wie man sie vor Jahrzehnten viel verwendete, als es noch kaum preiswerte und gut gebildete Bücher gab, wurden nur für notwendige Erklärungen verwendet; Vorrang in unserer, von Bildern überschwemmten Zeit sollten, wie in allen modernen Museen, die Exponate selber haben, die in schlichter Aufstellungsweise mit kurzen verbindenden Texten herausgestellt werden. Damit wird ein anderer Weg beschritten, als Ergänzung zu dem, was benachbarte Museen schon bieten. Auch für diese zweite Ausstellung wurden ein kurzer Führer (11, II) und in allgemeinbildenden Zeitschriften Artikel verfaßt (12). Die in den einzelnen Vitrinen dargestellten Themen seien kurz umrissen (Abb. 4,5):

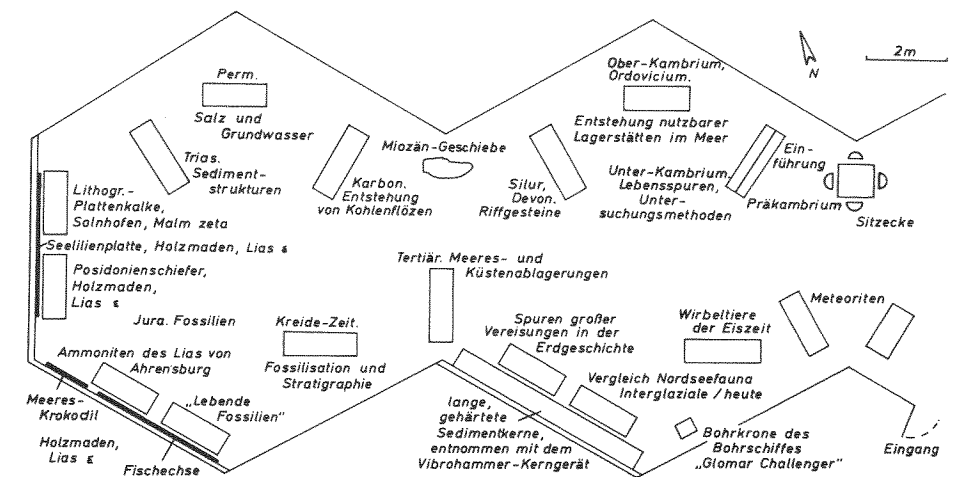


Abb. 4: Plan des heutigen Geologisch-Paläontologischen Museums (seit 1970) mit den jetzt dargestellten Themen

Meteorite: Eisen-Meteorite, u. a. eine Scheibe von einem der größten Meteoriten, Stein-Meteorite, darunter einer, der in Kiel ein Blechdach durchschlug, sowie Tektite (Glasmeteorite).

Einführung: Die geologische Lage Schleswig-Holsteins.

Präkambrium: Gesteine aus der erdgeschichtlichen Entwicklung Skandinaviens an Hand von Geschieben.

Unter-Kambrium. Lebensspuren und Untersuchungsmethoden: Spuren in angeschliffenen Gesteinen und Methoden ihrer Untersuchung in heutigen Lockersedimenten.

Ober-Kambrium, Ordoviciem. Die Entstehung nutzbarer Lagerstätten im Meer: Erdölmuttergesteine aus früheren und heutigen Meeren, Erdölfelder in Schleswig-Holstein, Manganknollen vom Meeresboden.

Silur, Devon. Riffgesteine: Geschiebe von Gotland, die dortigen Riffe, devonische Riffe im Rheinischen Schiefergebirge, heutige Korallenriffe. Globus mit der Verbreitung devonischer Riffe und permo-karboner Vereisungsspuren zur Verdeutlichung der damaligen Lage des Äquators.

Karbon. Die Entstehung von Kohlenflözen: Schichtfolgen, Pflanzen und Methoden der Schichtparallelisierung am Beispiel der Steinkohlenflöze des Ruhrgebietes, der Braunkohlenflöze im Tertiär der Niederrheinischen Bucht sowie der nacheiszeitlichen Moore an der Nordseeküste.

Perm. Salz und Grundwasser: Das Salz im Untergrund von Norddeutschland und sein Einfluß auf die Versalzung des Grundwassers.

Trias. Sedimentstrukturen: Aus dem Buntsandstein von Helgoland, aus verschiedenen Erdzeitaltern sowie aus heutigen Ablagerungen.

Jura. Fossilien: Aus den Lithographen-Plattenkalken von Solnhofen und dem Posidonienschiefer von Holzmaden, aus der „Ahrensburger Geschiebesippe“ sowie „lebende Fossilien“.

Kreide-Zeit. Fossilisation und Stratigraphie: Sedimente, Fossilisationsunterschiede und stratigraphische Untersuchungsmethoden nach Makro- und Mikrofossilien, die Bedeutung letzterer für die Erdöl- und Meeresgeologie.

Tertiär. Meeres- und Küstenablagerungen: Sedimente und Fossilien; Bernsteine, Entstehung und Einschüsse.

Quartär (Eiszeit): Ablagerungen der quartären sowie der permo-karbonen und präkambrischen Eiszeit. Muschel- und Schneckenfauna der Nordsee im Vergleich mit der der beiden letzten Zwischeneiszeiten. Fundstücke von in der Eiszeit, in den letzten Zwischeneiszeiten sowie in der Nacheiszeit bei uns lebenden großen Säugetieren.

Lange gehärtete Sedimentkerne: Vor der Kieler Förde, auf Sylt sowie im Schelfgebiet vor West-Afrika mit dem im Institut entwickelten Vibrohammer-Kerngerät entnommen.

Bohrkrone des Bohrschiffes „Glomar Challenger“, das mit über 8.000 m langem Bohrgestänge den Untergrund der Ozeane untersucht.

Im Foyer vor dem Museum: Große Gesteinsplatte mit Fußabdrücken des 6 m hohen und 10 m langen Sauriers Iguanodon. Wechselnde Ausstellungen.

Im Institut: Großes Treppenhaus: 9 m hoher Lackabzug typischer Ausschnitte aus der an den Steilufeln von Sylt sichtbaren Schichtfolge, dazu typische Gesteine und Fossilien. Kleines Treppenhaus: Ausstellungen zu Forschungsarbeiten des Instituts sowie Lackfilme.

Im Garten vor dem Museum: Große Eiszeit-Geschiebe, einige Ginkgos.

Im November 1973 wurde die erste gegen diese zweite Ausstellung ausgetauscht. Am 21. März 1974 konnte das Museum endlich nach Jahren der Unterbrechung wieder eröffnet werden. Seit März 1970 hat Verf. 260 Führungen durchgeführt, für Studenten, Schulklassen, Volkshochschulen, die Universitäts-

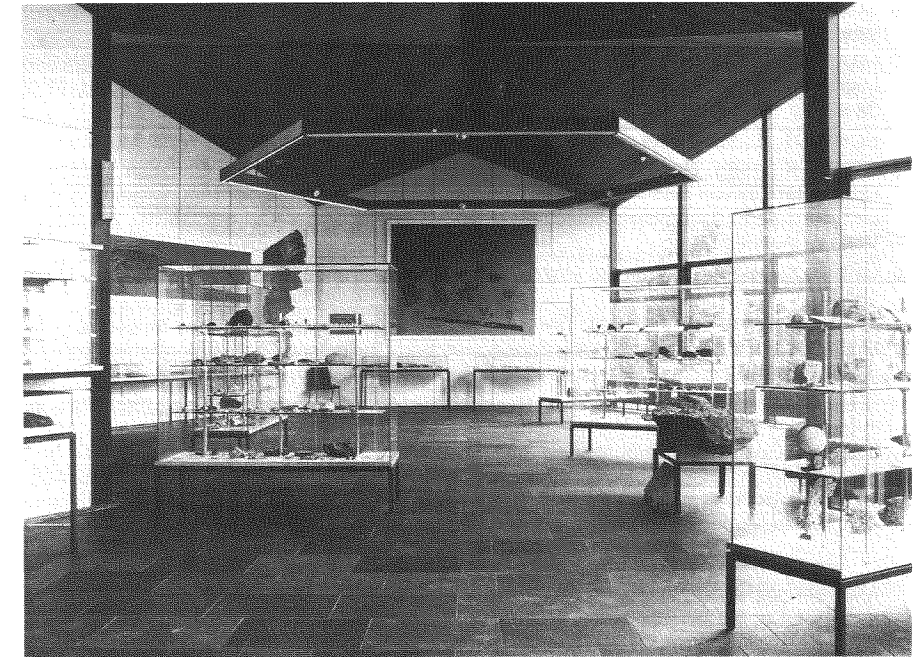


Abb. 5: Ein Blick in das heutige Geologisch-Paläontologische Museum (seit 1970)

gesellschaft und andere Interessengruppen. Etwa 2.000 Besucher besichtigten das Museum jährlich alleine. Die Ausstellung wurde laufend erneuert und durch bessere Exponate ergänzt, darunter durch eine Scheibe eines großen Eisen-Meteoriten aus Grönland, den die Universität für das Museum erwarb.

LITERATUR

- 1 WETZEL, W., 1968: Mineralogie und Petrographie. - In: Geschichte der Christian-Albrechts-Universität Kiel von 1665-1965. Bd. 6: Geschichte der Mathematik, der Naturwissenschaften und der Landwirtschaftswissenschaften: 180-186, hrsg. von Karl Jordan, K. Wachholtz Verlag Neumünster.
- 2 LEONHARDT, J., 1940: Mineralogie und Geologie in Forschung und Lehre an der Universität Kiel. - In: Festschr. z. 275jährigen Bestehen der Christian-Albrechts-Universität Kiel: 349-357, Verlag S. Hirzel Leipzig.
- 3 GARBOE, A.: Geologiens Historie i Danmark. I, Fra Myte til Videnskab, 283 S., 1959; II, Forskere og Resultater, 522 S., 1961; C. A. Reitzels Forlag København.
- 4 OLEARIUS, A., 1666 und 1674: Gottorffische Kunst-Kammer, Worinnen Allerhand ungemeyne Sachen / So theils die Natur / theils künstliche Hände hervorgebracht und bereitet. Aus allen vier Theilen der Welt zusammengetragen. - Schleswig.
- 5 Chronik der Universität zu Kiel 1854-1915/16, Kiel 1855-1916. - 5a: 1854: Das mineralogische Museum, von G. KARSTEN. - 5b: 1857: Nachrichten über das physikalische Institut und das mineralogische Museum der Universität zu Kiel, bei der Eröffnung des Museums zusammengestellt, von G. KARSTEN, 13 S., 3 Faltaf.; S. 10-13: Kurzer Wegweiser für die Besucher des mineralogischen Museums der Universität zu Kiel.

- 6 SCHMIDT-SCHÖNBECK, CH., 1965: 300 Jahre Physik und Astronomie an der Kieler Universität. - 261 S., Verlag F. Hirt Kiel.
- 7 HAAS, H., 1896: Die Aufstellung der Sammlungen im neuen mineralogischen Museum und Institut in Kiel. (Sitzungsberichte Juni 1896). - Schr. Naturw. Ver. Schlesw.-Holst., Bd. 11,1: 38-47.
- 8 SCHMIDT, E., 1929: Kiel als Universitätsstadt. - 2. Ausg., 75 S., Verlag W. G. Muhlau Kiel.
- 9 GRIPP, K., 1968: Geologie und Paläontologie. - In: Geschichte der Christian-Albrechts-Universität Kiel von 1665-1965. Bd. 6: Geschichte der Mathematik, der Naturwissenschaften und der Landwirtschaftswissenschaften: 187-200, hrsg. von Karl Jordan, K. Wachholtz Verlag Neumünster.
- 10 GRIPP, K., 1953: Museum der Gesteine und Versteinerungen. - Kieler Nachrichten, 18. 6. 1953.
- 11 PRANGE, W., 1970 und 1974: Der geologisch-paläontologische Teil des Museums. - In: Museum des Mineralogisch-Petrographischen und Geologisch-Paläontologischen Instituts der Christian-Albrechts-Universität Kiel, 5 S.: Kiel 1970; II, Kiel 1974.
- 12 PRANGE, W.: 1976: Bautasteine der Naturgeschichte. Nordfriesland im Geologisch-Paläontologischen Museum der Universität Kiel. - Nordfriesland 10, H. 37: 37-40 Husum. - 1976: Das neue Geologisch-Paläontologische Museum. - Schleswig-Holstein 28, H. 11: 244-246, Neumünster. - 1977: Geologisch-Paläontologisches Museum. - In: Sammlungen und Ausstellungen der Universität Kiel: 20-21, Kiel. - 1989: Geologisch-Paläontologisches Museum. - In: Museen und Sammlungen, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel: 2 S., Kiel.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Werner Prange, Geologisch-Paläontologisches Institut und Museum
der Universität, Olshausenstr. 40,
D-2300 Kiel